

Thomas Melle

ODE

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der deutschsprachigen Aufführung ist nur vom **Rowohlt Theater Verlag, Kirchenallee 19, 20099 Hamburg, Tel.: 040 – 72 72 – 271, theater@rowohlt.de** zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieser Text gilt bis zum Tag der Uraufführung / deutschsprachigen Erstaufführung / bis zur ersten Aufführung der Neuübersetzung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

FIGUREN
im
ÖFFENTLICHEN RAUM

darunter:

FRATZER
ORLANDO
PRÄZISA
und
DIE WEHR

*Texte in durchgehenden Majuskeln zeigen einen CHOR an. Die WEHR kann stets von verschiedenen Spielerinnen und Spielern oder Gruppen übernommen werden.
Das Sprech- und Anschluss tempo sollte möglichst hoch sein.*

Man erzähle mir Unvorhergesehenes, Gewaltsames. Man komme nicht immer und immer wieder, wieder und wiederum mit Psychologie, mit Aufdecken, undsoweiter.

Man täusche nicht Inhalte vor. In einer Erzählung wird die Jugend des Helden erzählt, und man weiß schon: So und so kann es werden, wird es sogar ganz sicher nach solchen Voraussetzungen. Es ist ja so banal, mit seinem vereinzelt

Menschsein zu protzen! Und wer täte es nicht in dieser unserer Episoden-Zeit! Es gibt in der Welt nichts – o wie sie sich davor fürchten! – was einen ordentlichen Ablauf hat. Besser auf zehn Seiten fünfzig Morde als psychologische Aufklärung.

Man lasse die Lebendigen reden und erzählen, nicht die Prediger.

Oskar Maria Graf, 1919

Die Phrase „Kommt überhaupt gar nicht in Frage“, die im Berlin der zwanziger Jahre aufgekommen sein dürfte, ist potentiell schon die Machtergreifung.

Theodor W. Adorno, 1951

Aufführungen vor Publikum
Rufen erfahrungsgemäß
Nichts als moralische Affekte
Für gewöhnlich minder Art
Beim Publikum hervor
Ich gebe daher das Stück
Seit langem
Nicht für Aufführungen frei
Bertolt Brecht, 1956

I. FRATZER
II. ORLANDO
III. PRÄZISA

I. FRATZER

HIER STEHE ICH, ICH KANN AUCH ANDERS

Auf der Bühne steht etwas. Es ist riesig, und es ist noch verhüllt. Leute kommen und betrachten es, berühren vorsichtig die Plane. Im Hintergrund die Akademie.

AHA-ERLEBNIS

Aha, aha

Aha

Aha

Aha

Aha, aha, aha

Tuschel, tuschel

Aha

Zeter! Zeter, Zeter

Aha

FRATZERFRAGMENT

Da steht es also
Und ist noch nicht da

Da steht es also
Was wird es sein

Weißt du was darüber?

Was darunter ist?

Was darunter ist

Da weiß ich nichts drüber
Was darunter ist

Haha
Schau halt

Jetzt schon?

Ja, schau drunter

(schaut drunter) Ui

Und, was ist es?

Nichts

Komm, sag

Nein, es ist nichts
Es ist einfach nichts

Sag jetzt

Ich sag doch, es ist nichts

Meine Güte
Sag einfach

(Schweigen.)

Jaja
Schon wird alles geleugnet
Weil es von ihr ist, von ihr
Da stehen die Mitläufer gleich bei Fuß

Jaja
Und weil es von ihr ist, findest du es von vorneherein schlecht
So läuft das hier nämlich
Sie ist eine Pennerin, ein Ausbund an Opportunismus

Da geht es schon los
Ich weiß nicht, was an ihr opportunistisch sein sollte
Sie ist eine Komplizin der Macht
Und bedient entsprechende Narrative

Du bist eine Komplizin der Macht
Und bedienst entsprechende Hetzereien
Wir werden es sehen
Wir werden es ja wieder sehen

WAS IST DAS

WEHR Entschuldigen Sie, was ist das hier?

Was?
Das hier, heute, diese Skulptur, zum Beispiel
Ich kann es selbst noch nicht
Auf den Begriff bringen

WEHR Das wäre aber nötig, man muss doch wissen
Womit man es zu tun hat
Ist es international?

Das lässt sich nicht so einfach sagen
Es ist ja noch gar nicht enthüllt
Überhaupt, international?
Was heißt denn das

WEHR Ich will es nur einschätzen können
Es hat auch was mit Marx zu tun, wurde gesagt
Was wollen Sie mit Marx bewirken?

Ich bin doch gar nicht die Künstlerin
Aber seit wann ist Marx verdächtig?

WEHR Wir beobachten es einfach, wissen Sie
Wir beobachten nur und versuchen, es einzuordnen

Wer sind Sie?

WEHR Nein, wer sind Sie, das ist meine Frage

Sie sind einer von der Wehr

WEHR Und Sie sind einer von den Künstlern

Dann hätten wir die Identitäten ja geklärt

WEHR Ja, dann hätten wir sie geklärt

Ganz fein abgeklärt, die Identitäten
So wollen Sie es haben, was: ordentlich

WEHR Im Gegenteil
Sie wollen es ordentlich haben

Im Gegenteil, Sie

WEHR Im Gegenteil

WAS GEHÖRT WURDE

Ich habe gehört, dass
Hier und heute ein Denkmal enthüllt wird
Das nicht nur monumental, sondern auch obszön ist
Das monumental ist, *weil* es obszön ist
Ich habe gehört, dass diese Skulptur
Einen Namen habe, der unaussprechlich sei
Im biblischen Sinne unaussprechlich und auch im deutschen Sinne
Das habe ich gehört
Ich habe was ganz Schlimmes gehört
Was wirklich Reaktionäres
Dieses Gerücht

Allein ästhetisch

Ich bitte euch: Sie macht *Bad Painting*, was an und in sich
Schon allem Reaktionären widerspricht
Urteilt also bitte nicht zu schnell

Wir werden den Fehler schon finden

Der Fehler ist integraler Bestandteil
Und sogar Zentrum ihrer Ästhetik
Die Selbstabschaffung immer auch Teil ihres Schaffens

Sollte, was ich gehört habe
Wahr sein, können wir gerne behilflich sein
Bei dieser Selbstabschaffung

Meine Frage wäre eher eine produktionsästhetische:
Ob man nämlich erst gut malen können muss
Um dann schlecht malen zu können, ob *Bad Painting* also
Und das geht auch an die abstrakte Kunst, das ist eine uralte Frage
Ob also schlechtes Malen zur Voraussetzung hat
Dass man erst einmal handwerklich –

Fragen der Ästhetik sind hier nicht gefragt

Bitte?

Fragen der Ästhetik sind hier nicht mehr gefragt

MEINE REDE, UNTERBROCHEN

FRATZER Meine sehr verehrten Damen und Herren

OHH, DA IST SIE
FRAU PROFESSOR, OOOH

FRATZER Danke, ich bin froh –

Oohh, froohh

Schschs jetzt

Schschs

Schschs

Ohhh

SCHSCHSCH

MEINE REDE

FRATZER Danke, ich bin froh und dankbar, dass Sie so lange gewartet haben
Sehr verehrte Menschen, ich werde meiner Rede
Kein gezieltes Kunstzitat voranstellen
Aber ich sage, was Kunst ist: Kunst ist Staat

Ooohh

FRATZER Bitte denken Sie darüber nach:
Kunst ist Staat, und Staat ist Kunst
Denn es gibt keinen Staat ohne Kunst, und es gibt keine Kunst ohne Staat
Auch wenn Plato das natürlich gerne anders gehabt hätte

Plato! Oohh!

FRATZER Der Staat ist an sich schon ein künstlerisches Gebilde
Und jedes künstlerische Gebilde ist Ausdruck und Kommentar des Staats
In dem es erschaffen wurde, noch im Schweigen, noch im Ignorieren
Sind sie ständig aufeinander bezogen

Und was ist mit der Höhlenkunst!

Guter Einwand

Schschsch

FRATZER Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Menschen
Ich werde dieses Objekt reflexiver Staatskunst, das
Auch das muss erwähnt werden, von der Stiftung der Südwest-Lotterie
Und der Finanzgruppe Marbusch unterstützt wurde, und ja, *sehr großzügig*
Ich werde es nun enthüllen, und ich sage gleich, es befindet sich nichts darunter
Es ist ein Objekt, und es besteht aus nichts
Sein Name lautet: „Ode an die alten Täter“
Bitte enthüllen Sie es jetzt

ENTHÜLLUNG

(Das Kunstwerk wird enthüllt.)

OOHHHH

Ooohhh
Seht, seht

Wo ist es denn

Na, da

Da ist nichts

Nada

WAS IST DENN DAS
DA IST JA NICHTS

Was

Das ist ja wirklich einfach nichts
Haha, hahahaha
Nichts

Groß

Seltsam

Groß

WEHR Und das wurde gefördert?

Da wundert sich aber der Steuerzahler, und der kleine Sparer, der tobt

Und ob das international ist

Weiß noch immer kein Mensch

Ich versteh schon, was sie machen will

WEHR Und was will sie machen?

Es ist monumental

WEHR Es ist nichts

Es ist monumental, weil es nichts ist

Kann man

Da einfach reingehen?

Ist das begehbar?

VERNISSAGE

Es ist vor allem ganz groß, ganz groß ist es

Und das müssen wir feiern

Auf Frau Professor

AUF FRATZER

FRATZER Danke

Ich bin noch nicht fertig

AUF FRAU PROFESSOR FRATZER

PROST

Prost, du auch hier

Wie geht's

Lang nicht mehr gesehen

Gut, dir

Es hat mich ergriffen

Es hat mich bestürzt

Die Frage, die da aufreißt, werde ich noch lange in mir tragen

Es ist eine, ja, eine

Abwesende Anwesenheit

Ein echter Coup, Hausnummer: John Cage, Duchamp, Beckett

Das stößt uns alle vor den Kopf

Gerade weil es nichts ist

Und nur weil es nichts ist

WEHR So schafft die Kunst

Sich selber ab

Was soll das sein, eine Skulptur aus Luft, pervers und dumm, und dafür Millionen

Wir werden eine Anfrage stellen

Wer hat Sie

Eigentlich eingeladen

Sind Sie von der Wehr?

WEHR Das würde mir

Meine Familiengeschichte verbieten

Oh, Verzeihung

WENN DIE ODE DIE ANTWORT IST, WAS WAR DIE FRAGE

Entschuldigung
Eine Frage, Frau Fratzer

FRATZER Ich war noch nicht fertig

Wieso heißt es
Ode an die Täter?

Ode an die *alten* Täter, heißt es

Ja, wieso

FRATZER Das ist der persönliche Teil der Skulptur: ihr Name
Der Name verweist auf eine Geschichte, und diese Geschichte ist mein Konflikt
Die Skulptur ist nämlich dem Angedenken
Einer bestimmten Gruppe von Tätern im Terrorregime
Der Nationalsozialisten gewidmet

Ah, okay

Nein, den Tätern
Nicht den Opfern
Hat sie gesagt

Was
Den Tätern gewidmet

WEHR Jetzt
Jetzt wird's interessanter

Also bitte
Das geht nicht

FRATZER Natürlich geht das nicht
Aber es geht doch, offensichtlich, indem ich es mache
Ich werde Ihnen jetzt etwas erzählen
Es wird die Grenze zwischen Gehen und Nichtgehen beschreiten
Und ich denke, wenn ich diese Grenze sogar überschreite
Und wir alle über diese Überschreitungen reden
Dass diese Skulptur dann auch die soziale Plastik ist
Die ich mir immer ersehnt habe

Da bin ich aber gespannt

WEHR Und wir erst

FRATZER Sie wissen
Dass ich meinen laxen Pinselstrich, das sogenannte *Bad Painting* meiner Arbeiten
Das Unfertige, Schlechte, gewollt Schlechte, rabaukig Blöde
Auch an die Unmöglichkeit, nach Auschwitz ein gutes Bild noch zu malen
An Adornos Diktum über Gedichte quasi geknüpft habe
Sind Ihnen diese Grundlagen bekannt

Obszön, so einfach jetzt
Adorno zu *appropriaten*

Eine obszöne Attitüde, mit der Sie Millionen scheffeln

FRATZER Es ist keine Attitüde
Und es ist kein Witz

Sie scheffeln Millionen
Das ist der Witz

FRATZER Geld, das ich gemeinnützigen Institutionen spende

Das ist ein
Sogenanntes Feigenblatt

FRATZER Dann ist es

Aber ein sehr großes
Sogenanntes Feigenblatt

Und Attitüde ist es auch
Minimalismus wäre gefragt, wo man Askese ausruft
Und nicht *Bad Painting*, nicht dieses
Obercoole Checker-Bad-Painting hier

FRATZER Haben Sie nicht verstanden
Dass mein schlechtes Malen
Mein *Bad Bad Painting*, wie es als Begriff inzwischen *einschlägig* ist
Keine Pose darstellt, kein Drüberstehen und Ringelpiez mit Anfassen
Sondern wirklich schlecht ist
Es ist wirklich schlecht
Und zurecht schlecht

Wow, echt *bad*
Bad, bad, so bad

FRATZER Es ist wirklich schlechtes Malen
Dafür habe ich lange gebraucht, da hinzukommen, verdammt

Aber Sie –

FRATZER Ruhe! Ich erzähle jetzt die Geschichte
Die diese Skulptur in sich trägt

WEHR Es ist
Keine Skulptur, es ist nichts

Ruhe

Ich hab's ja gesagt

Das Gegenteil hast du gesagt

Ruhe

Schschsch

BIOGRAFIE: KEIN SPIEL

FRATZER Mein Großvater war ein Säufer, Kokainist
Vergewaltiger, Kinderschänder und Mörder
Die Tollwut besprang ihn abends nach der Kneipe
Meine Mutter ist das Produkt einer Vergewaltigung
Somit bin auch ich das Produkt einer Vergewaltigung
Auf dem Totenbett gab sie mir es mit, dieses Bild
Eines Fleischbergs, der auf ihr liegt
Und seinen Atem in sie keucht
Während er sie würgt und – sie – sie –

Wir verstehen schon

FRATZER Danke ... und nein ... und (*schreit*) nein!
Vor allen Worten dieses *Nein*
Eines Kindes ohne Sprache, ohne Grenzen, im Dunkeln
Weg von mir, runter, raus
Jetzt kommt der Konflikt, banal, unauflöslich
Hätten nämlich die Nazis meinen Großvater nicht umgebracht
Wären meine Großmutter und meine Mutter
Wohl noch in den vierziger Jahren ums Leben gekommen
Ums Leben, das sie doch so liebten: umgebracht von einem Monster

Sie wären tot, und ich wär es auch, weil einfach nie geboren
Das durch und durch böse System hat hier, in diesem persönlichen Fall
Einfach etwas Gutes vollbracht, wenn man denn meine Existenz
Und die meiner Mutter und Großmutter als gut ansehen möchte
Und das muss ich doch, oder? Das muss ich doch –
Diesen Tätern, genau diesen Tätern, deren Namen ich nicht kenne
Ist das hier enthüllte Kunstwerk in Dankbarkeit gewidmet
Egal, wer sie waren und was sie sonst noch gemacht haben
Das ist die Spannung, die wir vielleicht nicht aushalten werden
Ein Verbrechen, gesühnt durch ein Verbrechen
Im Rahmen des riesigsten Verbrechens der Welt
Es ist ein Skandal, aber der ganze Zusammenhang ist ein Skandal
Und die Welt ist ein Skandal
Nun kommt die wahre Ode
Ich danke Ihnen und muss nun schweigen
Vielen Dank

DER VERRAT IM EINUNDZWANZIGSTEN JAHRHUNDERT

Wissen Sie, was die eigentliche Provokation ist?

FRATZER Nein

Das werden Sie jetzt nicht tun

Es hieß vorher anders

FRATZER Machen Sie das nicht

Was er sagt, stimmt nicht

Wie hieß es denn vorher?

Ja, wie hieß es

FRATZER Das war an einem beschwingten Weinabend

Unter Kollegen, da schießt man mal übers Ziel hinaus

Deshalb sind wir doch Künstler

Machen Sie das jetzt nicht, dann bleibt nur

Das hängen, und nichts von dem, was ich gesagt habe

Und nichts von dem, was es ist

Es hieß –

(Alle halten die Luft an. Keiner sagt etwas, aber die Figuren scheinen etwas gehört zu haben. Schweigen.)

SCHWEIGEN

Das ist

Das kann doch nicht

Da versagt ja

Da versagt

Gerade jetzt?

Krass, also

Nein

SCHREIEN

Nein

Dein Ernst?

Das geht ja gar nicht!

Wirklich nicht

Das geht nicht

Nein

DAS IST JA WOHL

Unmöglich

WEHR In der Tat
Davon müssen auch wir uns

DAS GEHT NICHT
DAS GEHT ÜBERHAUPT NICHT

Macht das weg

MACHT DAS WEG

DUNKEL

WEHR So weit muss ja keiner gehen. Da wird's auch brenzlich, da wird's heikel. Solche Dinge macht ihr mal schön unter euch aus. Es langt völlig, wenn die Kunst im Großen und Ganzen die Identität stärkt. Unsere Identität: europäische, westlich überlieferte Werte. Bei mir fing alles damit an, dass ich mich fragte, wer ich eigentlich bin. Das war noch vor meinem Jurastudium. Ich hatte einige eurer Theorien gelesen und war durchaus beeindruckt und verwirrt. Alles nur Konstrukte? Selbst mein Geschlecht? Wahnsinn. Mir total fremde Theorien, aber interessant, auch im Umkehrschluss. Ein Gedankenprozess wurde in mir losgetreten – von wem? Doch von mir? Wer denkt denn da? Es kann ja nicht sein, dass meine Identität nur an meine Sprache oder, konkreter, an diesen Körper hier gekoppelt ist und an die kontinuierliche Geschichte dieses Körpers durch Zeit und Raum. Woran sonst aber mache ich sie fest? An meinem Gedächtnis? Fehlbar, porös. An meinem Bewusstsein? Noch immer *das* ungelöste Problem der Philosophie und der Neurowissenschaften, man weiß noch nicht einmal, was es ist, das Bewusstsein, die Fachsprache versagt da, und das Denken kann sich selbst nur schlecht betrachten. Und wenn ich mich mit meinen Verbindungsfreunden ins Koma gesoffen habe, bis in die tiefste *Bewusstlosigkeit* hinunter, dann soll ich nicht mehr ich gewesen sein? Und wie ich das war, vor allem dann! Mit meinen Freunden, im Ichverlust, in der Sauferei – da fühlte ich mich am identischsten mit mir. Im Sozialen. Eure Theorien stimmen also durchaus, nur zieht ihr die falschen Schlüsse. Ich dachte sofort (das war noch in Freiburg, herrliche Zeiten): Ja, wenn alles sozial konstruiert ist, warum konstruiert ihr es dann nicht einfach um? Es ist doch alles da und frei zerlegbar! Nur so gefragt, aus meiner scheinnaiven Warte heraus. Das wollte nicht in meinen Kopf hinein. Es will nicht in meinen Kopf hinein, warum ihr das nicht wirklich nutzt. Warum übernehmt ihr, zum Beispiel, unsere Kategorien? Ich sage dir zum Beispiel, du hast die Eigenschaft x, und diese Eigenschaft x haben Leute wie ich seit Jahrhunderten mit negativen Bedeutungen angereichert, haben sie zu einem Herrschaftsinstrument ausgearbeitet, das dich unterdrückt. Wie sollst du dich daraus befreien? Du kannst diese

Eigenschaft x nur markieren, auf sie deuten und herausschreien, dass sie dich unterdrückt. Damit gehorchst du aber *meiner* Logik. Dadurch festigst du meine Zuschreibung. Damit bestätigst du die Ideologie der Wehr. Das Schreien wird dich nicht befreien, es wird dich nur noch mehr zu dem machen, was du nicht sein willst. Der Protest gegen x macht dich erst recht zu x. Alle kleinen Zwischenziele festigen und verunklaren nur die große allgemeine Ungerechtigkeit. Um, zum Beispiel, meinen Rassismus anzuklagen, musst du erst einmal die Unterstellung des Rassismus annehmen, es gäbe überhaupt Rassen. Gibt es natürlich nicht, es gibt nur Hautfarben! Und doch wird die erste falsche Annahme stets still akzeptiert: das, was meinen Hass erst ermöglicht. Dort müsstest du anfangen. Du müsstest dich entscheiden, den Fakt, dass es diese Rassen gar nicht gibt, diskursiv und alltäglich durchzusetzen. Eine große Freiheit und Selbstbestimmung könnten von daher erwachsen. Ich weiß, es ist schwer, und ich weiß, die tatsächlich rassistischen Haltungen und Wirkungen und Diskriminierungen wären noch lange nicht aus der Welt. Doch es würde helfen, einen ganz neuen Ansatz zu verfolgen, der zukunftssträchtiger sein könnte – und nicht nur strategisch orientiert, so wie jetzt. Du solltest diese alten Unterstellungen als die historischen Irrwege markieren, die sie sind – und sie löschen. Du solltest deine eigene Identität löschen, denn sie kommt von uns, und sie ist das Übel, das dich nicht loslassen wird. Damit wärest du uns weit voraus, denn wir hängen natürlich ebenfalls sehr an unserer alten, schweren Identität. Sie ist lebensnotwendig für uns. Die Grenze zu dir erst ermöglicht mir den Krieg zwischen uns. Ich habe sie gezogen. Würdest du diese Grenze in Frage stellen – und sie würde fallen, wenn du es lange genug tätest – dann hättest du uns, denke ich. Damit könntest du uns gefährlich werden, und meine Kameraden würden es nicht einmal merken. Aber das alles sage ich dir natürlich nicht. Wieso sollte ich dir das auch sagen? Ich bin die Wehr. Ich muss mich nur um die Dinge kümmern, die gegen mich arbeiten. Oder ist auch das jetzt nur eine Finte, eine Strategie, und ich würde, wenn du dich an meinen Ratschlag hieltest, meine eigene Identität nur umso brutaler durchdrücken im entstandenen Vakuum?

SMOKING / NO SMOKING

Was

WEHR Sie da

Wir liegen und demonstrieren

WEHR Was machen Sie hier

Doch, klar, da sind die Transparente, da die Plakate
Aber – und was, wenn ich hier einfach nur herumliege?
Muss ich mich vor Ihnen rechtfertigen?
Wer sind Sie?

WEHR Ich sehe bloß Liegen
Ich seh kein Demonstrieren

Wie bitte

WEHR Sie rauchen hier jetzt nicht, das ist verboten

WEHR Ja, auch draußen, auch an der frischen Luft
Endlich ist sie nämlich wieder frisch, die Luft, und genau deshalb
Weil solchen wie Ihnen das Rauchen nun untersagt ist
Das sind die neuen Bezirke

Entschuldigung, das ist ein öffentlicher Raum

WEHR Genau deshalb

Man wird hier wohl doch noch rauchen dürfen
Während man diskutiert

WEHR Eben nicht

Nicht wenn man diskutiert und nicht wenn man einfach so rumliegt
Und ich höre auch gar keine Diskussion
Wo ist hier eine Diskussion

Sie sind von der Wehr, was?

WEHR Packen Sie Ihre Sachen, gehen Sie nach Hause
Wenn Sie überhaupt eines haben
Wir werden jetzt darauf achten

Das ist unsere Akademie
Das ist unser Vorplatz

Red doch gar nicht erst
Mit denen

WEHR Nein, nein

Platz und Akademie sind im Besitz der Allgemeinheit
Und die Allgemeinheit sind wir genauso gut wie Sie
Ab jetzt werden die Regeln eingehalten

Aber wir –

Red nicht mit denen, sag ich
Mit euch reden wir nicht

WEHR Sie siezen uns
Gefälligst wieder

Dieses generische Duzen geht uns gegen den Strich
Ihre Diskurse und Diskussionen, die nehmen wir alle wahr, die nehmen wir alle wahr
Sie wissen doch gar nicht, wo der Feind steht

Jetzt lasst uns in Ruhe
Los, weg, ihr habt hier nichts zu suchen
Mit eurer verdammten Wehr

WEHR Sie können das nicht einfach wegwerfen
Bitte heben Sie das auf

Sie lungern hier rum und trinken Alkohol unter freiem Himmel
Wir halten es nur fest

Und bringen es, wo angezeigt, durchaus zur Anzeige
Das geht alles nicht mehr so, bitte unterlassen Sie das
Sie sehen übrigens auch anders aus
Ich weise Sie nur darauf hin, ich bewerte es nicht
Aber gebetet wird hier nicht mehr öffentlich

Ich bete doch gar nicht

Nicht antworten

WEHR Weder christlich
Noch sonstwas

Wir schützen das Kunstwerk, mehr tun wir nicht

Ihr missversteht da was
Wir sind die Künstler, nicht ihr
So war das nicht gemeint alles
Es geht der Ode nicht um euch

WEHR Uns geht es aber um die Ode
Dies ist kein Treffpunkt für Penner

Wie kann ich erkennen, ob Sie hier studieren
Oder nur ein Penner sind

Was macht das für einen Unterschied

WEHR Einen gewaltigen

Genau das wäre aber drin
Dass hier Penner leben und Kunst machen
Oder Künstler einfach pennen

WEHR Der Platz ist ein öffentlicher Platz
Und wenn hier gebettelt und rumgelungert wird
Ist das gegen die öffentliche Ordnung
Dann wird dieser Platz zum Umschlagplatz für Gesindel
Für Leute, die unsere Werte nicht teilen
Das ist euer Plan, ihr wollt den Ort entwerten, und in zwei Jahren
Soll hier, mitten in die Stadt, ein Heim für Fremde und für
Verbrecher hin

Das soll da hin?

WEHR Das soll dann da hin
Und das werden wir verhindern

Wer sagt das?

Niemand sagt das
Das Internet sagt das, also niemand
Sie gehen jetzt

WEHR Sie gehen jetzt

Bei drei

WEHR Eins

Zwei

WEHR Drei

SCHLAFLOS IN DER STADT 1

FRATZER Magda, Magdalena

Ja

FRATZER Wach auf

Was ist denn

FRATZER Ich kann nicht schlafen

Weshalb

FRATZER Ich hab Angst

Angst?

FRATZER Angst vor den Folgen

Welche Folgen
Ach so, das
Du, das ist eine Provokation, die wird als solche aufgenommen und verbucht
Normaler Skandal, bald Nationalpreis

FRATZER Nein, es ist mehr
Ich hätte es nicht machen sollen
Ist es nicht das falsche Zeichen

Ist es überhaupt ein Zeichen
Es ist doch gar nicht da
Mein Gott

Wenn du so zweifelst, wieso hast du es gemacht
FRATZER Weil ich es so wollte

Eben

FRATZER Ja, wollte: *wollte*
Jetzt aber, jetzt hab ich Angst vor mir
Ich darf doch Angst haben?

Du hast ein Exempel statuiert
Viele werden dir noch danken

FRATZER Und wenn die Falschen mir danken?

Wolltest du nicht
Genau diese Denke kritisieren?

FRATZER Ja

Also
Komm, wird schon, bleib dabei, bleib bei dir
Am Ende ist es nur ein Posten, am Ende ist es nur Geld

FRATZER Geld und Posten
Das ist doch nicht alles
Es geht doch um was anderes, Magda
Magda?

CANCEL ART

Plädiere ich also dafür, dieses als Kunstwerk sich tarnende Machwerk
Rückwärtsgewandter Ideologie sofort zu entfernen
Sowie die Urheberin
Dieses Menschheitsverbrechens

Also bitte, jetzt lasst die Kirche mal im Dorf

Die *Urheberin!*
Dieses *Menschheitsverbrechens!*
Und ich wähle die harten Worte *bewusst*
Umgehend in ihrer Funktion als Rektorin dieser Akademie
Abzusetzen

Genau, unbedingt

Ich bin beileibe
Und bei aller Liebe kein Fratzerfan
Aber es ist eine Frage, und vielleicht eine interessante, die sie aufwirft
Und etwas, das ein Menschheitsverbrechen reflektiert
Ist selbst noch lange kein Menschheitsverbrechen
Es ist die Frage nach dem Guten im Bösen
Und die Frage nach dem Bösen im Guten
Ist eine Frage denn schon Hetzgrund?

KOPF AB UND
WEG MIT IHR

Seid ihr denn nicht mehr für Widersprüche zu haben?
Wie unmenschlich werdet ihr langsam?

Sie ist schuld dran
Und der Name, den sie diesem Nichts gegeben hat

Ode an die alten Täter?

Nein, den eigentlichen Namen

Ich weiß ihn nicht, sag ihn mir
 Tu nicht so, jeder hier weiß ihn
 Ich weigere mich
 Er ist unaussprechlich
 Es ist ein Gerücht, ein bloßes Gerücht
 Es heißt jetzt so, wie es heißt, nehmt es hin
 Seit wann sind Gerüchte Gründe zur Enthebung
 Oder gar Enthauptung
 Sie wollte die Lawine, jetzt hat sie sie
 Bitte, das sind Effekte, das ist nicht das Leben
 Mördern dürfen keine
 Lorbeerkränze gedreht werden
 Es ist kein Lorbeerkranz
 Es ist ein Stück sozialer Plastik
 Ich denke, sie wollte genau das hier, genau das
 Was hier jetzt passiert
 Dann wird sie auch
 Mit den Konsequenzen leben müssen
 Und ihr mit den
 Konsequenzen der Konsequenzen
 Was ist denn aus euch geworden
 Wer ist denn „euch“?
 Ihr, ihr, ihr, die ihr euch über gemeinsame Eigenschaften
 Totdefiniert
 Ich sehe kein „Ihr“ und keine Definitionen
 Stalins Sandkasten hier
 In dem keine Kunst wächst, sondern Unkunst und Totkunst
 Haarfein zurechtgefeigt mit dem identitären Rechen
 Bis sie nichts mehr bedeutet

BETRIEBSBESCHIMPFUNG

Ihr steht immer auf der richtigen Seite
 Eure inneren Journalisten schreiben immer mit
 Eure inneren Sozialarbeiter kleben uns giftige Blümchen ins Heft
 Eure inneren Henker köpfen uns, wo sie nur können
 Kunst ist aber keine Sozialarbeit, und Kunst ist kein Journalismus
 Kunst ist keine Politik, und Kunst ist auch kein Henkertum
 Wiewohl, das überleg ich mir noch
 Das überleg ich mir noch, mein Lieber

Hassrede

HASSREDE GEMELDET

Der Antrag steht:
 Professor Fratzler wird freigestellt
 Eine vom Staat geförderte Staatsfeindin
 Macht ihren Reibach mit hohlem Faschismus
 Diese Widersprüche sind einfach zum Kotzen

Nein, *ihr* seid zum Kotzen

Ich hab keinen Bock mehr, irgendwem zu genügen
 Und schon gar nicht euch weichgekochten Betriebsnudelsuppennudeln
 Euch stalinistischen Kunstwerkvernichtern
 Euch rechthaberischen Debattenheimwerkern
 Euch inzestuösen Feuilletonnichtsens
 Phänotyp: grauhäutig, Exalkoholiker, raucht sehr bittere Kippen
 Überspielt die Verbitterung mit Süffisanz
 Geh mir aus dem Licht, Alter
 Ich bin das Risiko, du bist die Rente
 Diese Begegnung mit mir wird das Glamouröseste sein
 Was dir in diesem Jahr passiert

Hassrede

HASSREDE GEMELDET

(Teils übernehmen andere, teils auch als Chor.)

Euch süßlich-harmlosen Zwinkerartisten
 Euch selbstgerechten Dummlichkeitstwitterern
 Euch facebookgezüchteten Hochnarzissten
 Euch fehlerverängstigten Niedlichkeitspriestern
 Euch youtubeverblödeten Neoneunazis
 Euch staatskreuzbekränzten Volkesfürsprechern
 Euch selbstreferentiellen Sprachpolizisten
 Euch selbstempfindlichen Ichlobbyisten
 Euch hochverängstigten Dumphirnprovinzlern
 Euch samenverklebten Essenzfetischisten
 Euch transnationalen Gauleiternazis
 Euch diskursverwirrten Stumpfmalisten
 Euch opferbesessenen Opferdarstellern
 Euch berufsjugendlichen Selbstironisten
 Euch metafiktiven Krankheitsvermarktern
 Euch durchfinanzierten Arztsohnsekttrinkern
 Euch laberverblödeten Kulturvollzeitstädtern
 Euch monetarisierten Kunstkrankkunstkörpern
 Euch unnütz vermetrischten Disswegmaschinen
 Euch alles in allem nur Allesnurhassern
 Euch nichtig vernichteten Kunstbetriebsnichtsens

Hassrede

HASSREDE GEMELDET

Chapeau

Eine astreine Performance

Etwas betagt allerdings, man kennt das
 Betriebsbeschimpfung, bald Nationalpreis

Drecksort Kunst
 Wenn das so weitergeht, begeh ich gleich ein Verbrechen
 An dir oder dir oder dir
 Und nenn es Kunst
 Dann habt ihr was Echtes zum Protestieren

Mach doch

Was hat Stockhausen gesagt

Was hat Stockhausen gesagt, hä

Was hat er denn gesagt

BESCHLUSS

Die Akademie wird geschlossen
Das hat Stockhausen gesagt
Dieses Machwerk wird konfisziert
Und ich sage absichtlich „konfisziert“
Denn die Bösen haben unsere guten Begriffe gekapert
Also kapern wir ihnen ihre bösen Begriffe weg
Deshalb sage ich: Dieses Machwerk wird konfisziert
Genauso wie ich sage: Alle Rassisten müssen ausgemerzt werden
Versteht ihr das, versteht ihr das
Was soll das Ganze hier
Eigentlich für ein Debattenbeitrag sein

Seit wann ist Kunst ein Debattenbeitrag
Ihr Debattendeppen, legt euch zu den Akten
Zu den Akten und den Katalogen mit den Regeln, Regeln, Regeln
Die aufgestellt werden wie Gartenzwerge
Und dann platzen Schrebergärten um die Gartenzwerge auf
Und in diesen Schrebergärten wird sich wundgeredet über die
Möglichkeitsbedingungen dieser Schrebergärten und die
Traufhöhen der Buchsbaumhecken und die
Marginalisierung der Gartenzwerge
Ich hatte vergessen, was Spießer sind, bevor ich euch traf
Und dann seid ihr es auch noch so ausgestellt und absolut reinen Gewissens
Aber so einfach, wie ihr sie hinlegt, liegen die Dinge nicht
Raus hier jetzt, raus aus der Kunst
Raus, raus
Ich recke die Faust in die Höhe
Und produziere völlig neue Bilder
Im Namen der Kunst: raus, raus
Raus, raus, raus

Zwei

Drei

Eins

DAS KUNSTWERK IST VERBOTEN

SCHLAFLOS IN DER STADT 2

FRATZER Magda

Sie haben mich entlassen, aber das ist nicht das Problem
Das Problem ist, dass sie mich missverstehen
Das, was ich aufzeigen und problematisieren wollte
Es trifft mich selbst

Du hattest mir
Nie von der Geschichte erzählt

FRATZER Diese Geschichte war mein Trauma

Wieso teilst du dein Trauma
Nicht mit mir

FRATZER Weil ein Trauma ein Trauma ist
Das kann man nicht so einfach teilen

Und dann teilst du es mit allen da draußen?

FRATZER Das ist etwas anderes
Die Öffentlichkeit ist geschützt irgendwie
Paradoxerweise

Stimmt das
Was sie über den Namen der Skulptur sagen

FRATZER Es war ein Witz
Wir haben über die Grenzen der Kunst geredet, und ich meinte
Wie weit willst du gehen mit der Freiheit
So ich zu ihm, es war ein Gegenbeispiel

Wofür redet ihr überhaupt da über so was
Wofür ist das gut, solltet ihr nicht lieber
Auf soziale Missstände hinweisen?

FRATZER Das *ist* ein sozialer Missstand
Den erkennt nur keiner
Und wenn du sogar die Hakenkreuze erlauben willst
So ich zu ihm, damals
Um sie zu entmystifizieren
Und ihnen den Reiz des Verbotenen zu nehmen
Wie weit gehst du dann, wie weit gehen wir dann, so ich zu ihm
Was würdest du zu einer „Ode an ein Lager“ sagen etwa, so ich zu ihm
Wenn Orlando eine „Ode an ein Lager“ dichten würde
Das ginge doch nicht, oder?

Nein

FRATZER Wenn alles erlaubt sein soll in deiner Welt, habe ich gesagt
Dann könnte ich meine Akademieskulptur ja auch
„Ode an ein Lager“ nennen, mit Verweis auf Agamben
Oder gleich, wenn du nichts, aber auch gar nichts verbieten willst
Könnte man meine Skulptur auch
„Ode ans KZ“ nennen
So ich zu ihm

Was? Oha

FRATZER Es war ein Witz

Kein guter Witz

FRATZER Natürlich nicht
Aber es war doch ein Gegenbeispiel
Man kann eben nicht alles machen, wollte ich sagen

Was

Und jetzt hat er es gegen mich gewendet
Hat mich ins Messer laufen lassen
Es war privat, privat, privat, ein Gegenbeispiel
Gegen ihn

Sag mal, Ode, KZ
Wie seid ihr eigentlich drauf

FRATZER Jetzt wiederholst du es so genüsslich

Hast du Tourette, oder was

Gar nicht genüsslich

Stell dir vor, da sitzen dann die Falschen im Publikum, und die feiern das

Ihr spinnt ja

FRATZER Wie weit dürfen wir gehen

Man sagt so schnell: Das geht nicht

Aber ab wann geht's nicht, ab wann und warum

Das war meine Frage

Und jetzt habe ich eine Antwort

Und wofür das alles

FRATZER Ist Kunst nicht auch das Reich des Bösen

Muss das nicht bewahrt werden

Wenn das nicht mehr möglich ist

Will ich nicht mehr sein

Warum musst gerade du das machen

FRATZER Ich habe es ja nicht gemacht

Du hast es wohl gemacht

FRATZER Und wenn ich's gemacht habe

Dann für uns alle, dann ist jetzt halt Schluss

Quatsch

FRATZER Doch, ich bin erledigt

Vielleicht geh ich in die Verbannung

Vielleicht mache ich es alles einfach zum Fragment

Um mich selbst ging es mir nie

Seit dem ersten Atemzug im Zeichen einer anderen Sache

Weißt du was: Beschluss

Ich nehme mich aus der Rechnung und opfere mich wirklich

Und sterbe

Ach, komm

FRATZER Ich sterbe, damit kann ich leben

Und dann seht, was kommt

Das geht nicht

Man kann sich nicht einfach wegnehmen, Anne

Wie soll das gehen: sterben

Was einmal da war, kann nicht weggenommen werden

Selbst wenn du weg wärst, wäre deine Position ja noch da

Komm, jetzt ruh dich erst mal aus

Anne? Anne

Wo bist du, Anne

Ich liebe dich

Anne

AM SCHWARZEN BACH

Gib mir Freunde, gib mir Gut

Gib mir Lindern dieser Glut

Gib mir Leben, gib mir Geld

Gib Komplexe dieser Welt

Gib mir nichts, was ich nicht bin

Gib mir Richtigkeit von Sinn
Gib mir Gegenteil von Quatsch
Gib mir wirklich, und dann klatsch
Gib mir Repräsentation
Gib mir ersten Kammerton
Gib mir Armut, gib mir Grund
Nimm die Not und tu sie kund
Gib mir etwas, das ich bin
Nimm dies alles von mir hin
Gib mir Freunde, gib mir Gut
Gib mir Lindern dieser Glut

II. ORLANDO

ICH KANN BEIM BESTEN WILLEN KEIN HAKENKREUZ ENTDECKEN

Folgende Geschichte passt sehr gut zu diesem ehemaligen Kunstwerk hier
Das jetzt wie lange verboten ist?

Fünf Jahre

Fünf Jahre, unglaublich

Aber was genau ist daran eigentlich verboten? Wenn ich es mir so anschau

Ich meine, wo ist es eigentlich?

Was daran kann verboten sein?

Und wieso versammeln sich hier immer wieder

Irgendwelche Leute?

Weil es von Anfang an offen war

Ein offenes Kunstwerk

Und da setzen sich die Leute halt rein

Wenn was offen ist, machen die Leute es einfach zu

Indem sie sich reinsetzen

Bis zum Rand

Das Folgende passt, wie gesagt, ganz gut dazu

Ich war ja kürzlich in Linz, und da haben die mir das nicht geglaubt

Jetzt behaupten sie zwar, sie hätten es mir geglaubt

Aber ich erinnere mich da anders

Gut, ich bin Deutscher, da erinnert man sich anders

Vielleicht gerade in Österreich, vielleicht gerade in Linz

Jedenfalls geht es um dieses Plattencover

Von diesem

VOLKS ROCK 'N' ROLLER

Ich sehe darin

Ganz klar ein Hakenkreuz

Ein Hakenkreuz, das er mit seinem Körper formt

Und das sehen ja auch viele so

Kann ich mir jetzt nicht vorstellen

Das ist so irgendwie

Wie geht das denn (*Macht die Haltung von Andreas Gabalier auf dem Cover seines Albums „Volks Rock'n'Roller“ nach*)

Also, so

Ah ja

Wuttke, Arturo Ui, Berliner Ensemble 1995

Nein

Also ja

Aber ich meine, wie geht das denn, diese Haltung, diese Pose

So? (*Macht die Haltung nach*)

So richtig kann man kein Hakenkreuz formen mit dem Körper, glaub ich

So?

(*Macht die Haltung nach*)

So?

(*Macht die Haltung nach*)

So in etwa
Es ist jedenfalls offensichtlich, schau es dir an
Aber sie sagen, das kann nicht sein
Das sei dem einfach so passiert
Dem, der Sachen singt mit eisernem Kreuz und so, das sei dem nur passiert
Das hier (*Macht die Haltung nach*)

Ja, ich erkenne es, Wuttke, Arturo Ui
Heiner Müller
Hakenkreuzknaller

Nein, Mann
Als wenn die das wüssten, also jetzt die Plattenbosse
Als wenn die das kennen würden
Aber darum geht's ja nicht
Nein, nein, meine Freunde, die sagten einfach: Das wäre zu ungeheuerlich
Das kann der

VOLKS ROCK 'N' ROLLER

Nicht absichtlich
Gemacht haben
Dann wäre er ja ein Nazi, das müsse ihm so unterlaufen sein
Also, so (*Macht die Haltung nach*)

(*Macht ein Foto*) Zack, Foto
Es gibt jetzt ein Foto von dir in dieser Pose

Ja, geschenkt
Aber die so: Das müsse ihm so unterlaufen sein
Sonst wäre das einfach zu ungeheuerlich
So (*Macht die Haltung nach*)

(*Macht ein Foto*) Zack, noch ein Foto

Ja, geschenkt
Ich behaupte, es ist Absicht
Er spielt mit dem Feuer, wie man so sagt
Er weiß, was er tut

Ich fänd es aber auch ungeheuerlich
Verkauft der nicht Millionen? Und gehöre ich jetzt plötzlich zu denen?
Wieso habe ich überhaupt diese Pose eingenommen
Die hast du mir so untergeschoben
Ich hätte diese Pose nie machen dürfen

Ich bin doch der Aufklärer hier
Zumindest, was diese Pose angeht
Sie ist in der Welt, und ich entlarve sie als das, was sie ist
Einmal bin ich auf der richtigen Seite, jetzt schieb du mir nicht gerade da was unter
Wo ich einmal auf der richtigen Seite bin

Du hast mir die Pose doch untergeschoben
Gott sei Dank gibt es diese Fotos von dir
Man kennt dann den Verführer

Seitdem sage ich jedenfalls zu diesen Linzer Freunden
Immer wenn ich sie sehe
Diesen Kippenbergersatz

Welchen

Welchen wohl
Ich kann beim besten Willen kein Hakenkreuz entdecken

Die lachen dann, und ich auch
Und, also echt, dann geht mir immer auf
Das ist echt der beste Satz des zwanzigsten Jahrhunderts
Da ist alles drin

SZENISCHES SCHREIBEN

ORLANDO Zehn Jahre ist es her, und wir müssen uns fragen
Wie es zu dieser Fratzertragödie kam und zum Erstarken der Wehr
Das ist unsere Aufgabe
Welt, Wirklichkeit, Wehr: Darstellung, Deutung, Kritik

Orlando, bitte nicht

ORLANDO Fratzer hat einen Fehler gemacht
Aber welcher Art und aus welchen Gründen
Und verweist der Fehler nicht auf ein Problem?
Anlässlich ihres zehnten Todestages halten wir jetzt also
Eine öffentliche Probe des Stücks „Ode an die alten Mörder“ ab
Und da es im Gedenken an Anne Fratzer geschieht
Soll es auch eine Art Bad Playing sein, Bad Playwriting und Bad Directing, ja
Ein Lehrstück in die Fresse, abstrakt und romantisch und radikal dreckig
Wir wollen nachvollziehen
Was dieser biografische Komplex, den Anne mit ihrer *Ode* aufrief
Und der sie zu dem Fehler namens *Ode* verleitete
Was er zu bedeuten hat, für uns und angesichts der Wehr
Also spielen wir, also legen wir los
Also zieh dich aus

Was

ORLANDO Die Gewalt und ihre Folgen
Wir stellen sie nach, dann das Schweigen, dann den Mord

Was stellen wir nach

ORLANDO Die Spannungen, die Verwerfungen
Das Unsagbare

Also echt

Du kannst es ja nicht einmal aussprechen, sprich es aus
Was stellen wir nach, eine

ORLANDO Eine Vergewaltigung
Ihre Darstellung ist für unsere Zwecke
Absolut notwendig

Wie willst du das denn darstellen, und wofür
Das sind zweifelhafte Inhalte, möglicherweise traumatisierend
Dafür steh ich nicht gerade, dem setz ich mich nicht aus
Und den Zuschauer auch nicht
Das weißt du doch

ORLANDO Dann können wir nichts mehr darstellen
Dann können wir nicht darstellen
Wie, weiß nicht, Macbeth Duncan tötet zum Beispiel
Wenn ständig gefragt wird: wofür und wie

Genau

Oder vom Macbeth die Lady, wenn die erst tötet

Und zwar genau das hier, solche Ansagen
Das hier, das

ORLANDO Du, Lady, ziehst dich jetzt bitte mal kurz aus
Legst dich da hin und spreizt die Beine
Und ihr anderen, ihr steht drumherum
Und schaut und gafft

Ich will weder spreizen noch gaffen
Erklär mir, was das überhaupt noch soll

ORLANDO Hab ich doch

Hast du nicht

ORLANDO Zieh dich aus

Zieh du dich aus

ORLANDO Okay, hier, jetzt hast du mich so weit: hier
(*Zieht sich aus*) Zack, zack, nackt, bitte

Jetzt dreh dich um und bück dich

ORLANDO Nein

Ich erklär dir auch gleich, was das soll
Und ihr anderen, ihr steht drumherum
Und schaut und gafft

ORLANDO Können wir jetzt?

Eine heruntergekommene Arbeiterwohnung
Darin das Wohnzimmer, ein Wohnzimmer aus der Hölle, kalt, billig, seelenlos
Mit vollem Aschenbecher und leeren Wodkaflaschen
Der Fernseher tobt ohne Unterlass
Weiter

Weiter?

ORLANDO Handlung

Der Fernseher läuft und tobt und strahlt
Buntes Licht der Stumpfheit

ORLANDO Das ist Ambiente, keine Handlung

Die Frau putzt und kaut an den Nägeln
Der Arbeiter kommt heim
Aber Moment, gibt es Arbeiter in dem Sinne überhaupt noch heutzutage
Das ist doch eher digitales Prekariat überall
Und wieso putzt die Frau

Wieso rede ich hier ein Szenario herbei wie aus den zwanziger Jahren
Man ist doch gleich in einer ganz anderen Zeit mit ganz anderen Voraussetzungen
Wenn man an ein solches Scheißszenario denkt
Wie du es hier vorgibst

ORLANDO Welche Zwanziger

Die Zwanziger sind hier, Schatz

Und die Vorlage, die stammt nun einmal aus den zwanziger Jahren

Welche Vorlage

ORLANDO Das Schicksal von Familie Fratzer

Es ist doch nicht einmal sicher
Ob das wahr ist oder erfunden

ORLANDO Es könnte wahr sein, und das reicht

Ich will doch keinen Fascho
Auf der Bühne sehen

ORLANDO Es sei denn, der Fascho ist eine Witzfigur

(Nimmt kurz die Hakenkreuzhaltung ein) Die man gleich im Griff hat, nicht wahr
Wie im Comic, wie in der Satire
Kommt, jetzt macht einfach
(Zeigt auf eine andere Figur) Du

Eine heruntergekommene Wohnung also
Mit Flachbildfernseher

ORLANDO Der Altar der Unterschicht
Das bunte Licht der Stumpfheit

Der Rest schmierig heruntergekommen
Nein, alles sauber
Sauber, aber arm

ORLANDO Genau, es riecht nach Waschmittel
So riechen die doch immer, nach Waschmittel
Viel Weichspüler, bis die schlimmsten Verbrecherkinder
Duften wie die reinste Blütenwiese

Der Mann kommt nach Hause:
Frau, zieh dich aus

ORLANDO Ich bin schon nackt
Nimm es ernst, beschimpf mich

Ich weiß nicht, wie das geht
Solche Dinge sind nicht in mir

ORLANDO Mach

„Hure“
Wie sieht es denn hier wieder aus
Kann wenigstens zuhause mal Ordnung sein
Ich arbeite mir den Arsch für dich ab

ORLANDO *(souffliert)* Mit den Scheißkanaken
An der Lakritzmaschine

Mit den – Scheißtypen
An der Lakritzmaschine

ORLANDO Geh rein, geh tiefer rein
In die Empfindung, in den Hass
Die reden so, die reden wirklich so

Ja, immer stink ich nach Lakritze
Das geht nicht ab von der Haut, hier
Reib es mir ab

ORLANDO *(putzt und reibt)* Das N-Wort-Geld

Was

ORLANDO Lakritze hieß früher N-Wort-Geld
Such dir aus, wie du es sagen willst
Oder sag es nicht, auch in Ordnung

Das N –
Mann, bring mich nicht raus

Du warst bei: Reib es mir ab
Die Lakritze, den Gestank

Leck, leck es mir ab
Du Schwein

ORLANDO Leck dich selber

Wieso

ORLANDO In der Rolle jetzt, bleib in der Rolle, ich auch

Pack mich an, hau mich, beschimpf mich

Du, du –
Nein, das geht nicht

ORLANDO Pack mich an, rei mich auf
Du mußt von dir absehen
Keine Ahnung, was deine Erfahrungen sind
Oder was da hakt

Bei dir hakt es, das ist alles
Hier muss keiner mehr von sich absehen, das ist vorbei
Wir sind wir und stellen nichts mehr dar

ORLANDO Mein Gott
Man soll im Leben die freie Wahl haben, wer man ist
Ob Frau, Mann, Täter, Tier oder Opfer, und das find ich ja gut, ich finde es gut
Aber auf der Bühne soll das nicht mehr gehen?
Das ist irgendwie belastend

Weißt du was
Geh einfach wieder schnell nach Hause
Und nimm deinen Realismus
Für immer mit

ORLANDO Ich reib mich auf, ich reib mich hier auf
Um was zu verstehen von dem, was passiert hier und draußen
Das kommt aus einer Art Verrücktheit, ja
Das kommt aber auch aus diesem Bürgerkrieg, der in der Luft liegt
Der Bürgerkrieg, der sich in diesem Nichts, dieser *Ode*
Diesem Dreck, dieser Arbeitsverweigerung eben *nicht* materialisiert hat
Das letzte leere Aufbäumen vor der verdammten Wehr da draußen

Bist du das
Der da spricht, oder wer ist das

ORLANDO Nicht zu wissen, wer ich bin
Ist vielleicht meine letzte Freiheit

Faschist

ORLANDO Ich? *Ich?*

Du willst die Individualität auslöschen

ORLANDO Eben nicht
Ich will sie nur schillernd und ambivalent halten

(*Schweigen.*)

ORLANDO Dass ihr mich *da* jetzt, genau an dieser Stelle
Verlasst und brandmarkt
Ist nur ein weiteres Indiz für die Angst, die alle noch in den Größenwahn treiben wird
Oder ins Exil

SCHON WIEDER

WEHR Entschuldigung
Was machen Sie hier

ORLANDO Realität
Wir machen hier Realität

WEHR Unverständlich
Wieso sind Sie nackt

Wir wollen es nur verstehen

Dann verstehen Sie doch, was Sie wollen

Wir wollen es aber *an sich* verstehen

Und nicht das, was wir verstehen wollen

Oder was Sie wollen, dass wir es verstehen

An sich wollen wir es verstehen, im originären Zusammenhang

Wo sind die Originalkostüme

Wo sind die Originalkonflikte

Wie hat man das zu Shakespeares Zeiten ausgesprochen

Hier herrscht ja nur Menschenverachtung, hier wird der Mensch lediglich

Menschenverachtend verzeichnet

Das fühl ich aber auch

Das ist alles potenziell menschenverachtend hier

Was ist damit gewonnen, wo ist da der Verbesserungsvorschlag

Und wie ist eigentlich das Menschenverachtende des Apparats

Innerhalb dessen du deine Menschenverachtung zeichnest

Weniger menschenverachtend

Zu gestalten

ORLANDO Leute

WEHR Gilt Ihnen der Mensch

Gar nichts mehr

Und immer nackt, wahrscheinlich schlafen Sie auch noch

Alle miteinander

ORLANDO Nein, aber dich ficken wir gleich

WEHR Schön

Anzeige ist raus

Wir sind hier zum Schutz der Frauen, der Betroffenen

Und zum Schutz der Kunst

Und diese Art von Kunst hört bald schon auf, dafür werden wir sorgen

Doch wie wir sehen, müssen wir da gar nicht mehr viel machen

Denn Sie selbst schaffen diese Art von Kunst ja in vorauseilendem Gehorsam

Als sterbende Schönheit

Schön selber ab

ORLANDO Und Sie

Was schaffen Sie alles ab

Red nicht mit denen

Red einfach nicht mit denen

Ignorier sie

ORLANDO Wie denn ignorieren

Weißt du, was die tun

Die horten Waffen in Depots

Die haben uns alle im Blick und schlagen dann zu

Sie werden uns abschießen, sie werden uns abschießen

Wenn wir mit denen reden und sie größer werden lassen

BESCHWICHTIGUNGEN

WEHR Nein, nein, wir sind bloß die Wehr, bewusste Bürger

Glauben Sie, wir wollen nicht das Gute? Schauen Sie uns doch an

Wir wollen doch nichts vernichten, wir wollen doch nur etwas bewahren
Bewusste und konservative Bürger sind wir
Die verantwortungsvoll patrouillieren
Täglich, nächtlich, stündlich durch diese Bezirke
Für Recht und Ordnung, mehr nicht, auch für Sie hier
Patrouilliert die Wehr

WEHR Als Stampfen durch die Stadt
Das wächst
Und wächst
Und wächst
Und sein Stampfen durch die Stadt stampft
Als Stampfen durch die Stadt
Durch die Stadt

Die horten Waffen
In Depots
Die haben uns alle im Blick
Hört ihr mich

UND STAMPFEN
IHR STAMPFEN DURCH DIE STADT
ALS STAMPFEN DURCH DIE STADT
DURCH DIE STADT

(Lärm.)

DIE GNADE DER SPÄTEN ABSTUMPFUNG (ZWISCHENSPIEL)

(Stille.)

Nein? Was meinst du? Ich muss mich nicht mehr besaufen
Ich muss mich nicht mehr besaufen
Das macht jetzt das Alter
Wie – Wo ich mich früher mit Promille abdichten musste
Machen die Organe jetzt von alleine zu
Die Augen, die Ohren, die Haut, alles
Ach, du Was?
Seit wann ist das so?

Pardon, ich höre nichts mehr
Die Ohren so angenehm zu, wie wattiert, schön
Ich sei so wach gewesen, hieß es immer
Will ich gar nicht mehr sein
Jetzt, wo hier die Tyrannei des Alten herrscht, wo die alles säubern
Da will ich gar nicht mehr wach sein, und ich sage
Danke, liebes Alter, danke, ich spür nichts mehr, danke, ich bin raus
Alles gut jetzt, alles gut

Alles gut, sag doch nicht *alles gut*
Nichts ist gut
Dieses *Alles gut* verpestet die Gespräche

Ich höre nichts

Alles gut: schnell hingerotzt der Zwang zum Einverständnis
Schnelle Glättung, Servicezynismus, Stumpfdiktat des Reibungslosen
Man schmiert sich die größten Unverschämtheiten ins Gesicht
Und dann soll wieder *alles gut* sein
Totale Lüge, Hass an allen Fronten
Das war mir nicht bewusst, dass wir wirklich innerhalb der Geschichte stehen
Der Hass so schnell wieder hochkocht
Es noch einmal einen solchen Stress gibt, wer hätte das gedacht
Ich dachte, es wär Posthistoire und Spiel der Artisten, und jetzt, und jetzt
Werde ich nur noch angeschrien, ich werde von allen Seiten angeschrien
Von rechts, von links, vom Faschismus, vom Islam, von den Moralisten
Den Schreibern, den Politikern, den Polizisten, den Frauen, den Männern
Alter, werd ich von denen allen angeschrien
Ich will zurückschreien, aber ich kann nicht
Wieso kann ich nicht zurückschreien
(*schreiend*) Wieso kann unsere Kunst nicht zurückschreien
Und natürlich sind die, die mir am nächsten sind, auch am lautesten
Weil am nächsten an meinem Ohr
Da krieg ich einen Tinnitus, da reißt mir das Trommelfell
Aber alles gut, alles gut

Ich versteh dich nicht
Meine Ohren, ich hör dich nicht mehr
Angenehm

Alles gut

L'ORDRE DES CHOSES

(*ORLANDO trägt ein Kopftuch und putzt.*)

L'ORDRE DU DISCOURS

Ey
Was machst du da
Also echt

Was ist denn das
Du kannst nicht so tun, als wärst du Reinigungspersonal
Als könntest du nachvollziehen, was es heißt
Anders zu sein und woanders herzukommen

(*Schweigen.*)

Das Letzte
Echt das Letzte

Pass auf: Ab jetzt darfst du nur noch
Über dich erzählen, verstehst du, nur noch über dich selbst
Und nie von anderen unter dir

ORLANDO So wird die Wirklichkeit aber
Gewiss nicht eingefangen

Das wurde sie noch nie

Das war immer nur deine Stimme, die sich selber einfing
Überhaupt, „einfangen“, wer redet denn so
Jäger und Sammler, oder was

Wenn du aus der Sicht
Einer migrantischen Reinigungskraft erzählen willst
Was interessiert dich daran?

ORLANDO Warum sollte
Ich mich denn für mich mehr interessieren als für sie?
Und wäre es nicht erstrebenswert, den wahren Opfern der Wehr
Eine Sprache zu geben, den Diskriminierten jenseits des Diskurses
Den Angespuckten und Abgedrängten, den wirklich Attackierten?
Würde, angesichts des ganzen Wahns da draußen
Die migrantische Putzfrau es nicht vielleicht begrüßen
Wenn einer ihre Geschichte erzählte?

NEIN

Und auf keinen Fall du
Und schon gar nicht mit Kopftuch
Das Kopftuch gehört nur ihr und ihresgleichen
Du hast da nichts zu erzählen und zu stehlen

ORLANDO Ich stehle nicht
Ich stelle nur dar

Du stiehlest

ORLANDO Woher weiß ich eigentlich, *wem* ich da nichts stehlen darf
Und warum

ZUHÖREN

ORLANDO Müssen wir uns nun
Also ständig alle hierarchisieren, sagen, wer oben ist, wer unten
Um bloß nicht nach unten zu erzählen?
Ich muss, was ich nicht erzählen darf, erst einmal schön diskriminieren
Damit ich mir es überhaupt verbieten kann
Und muss mir ständig überlegen, wo in der sozialen Hierarchie
Ich mich eigentlich gerade
Befinde

DU BIST DIE MACHT
DIE UNS DIE STIMME NIMMT

ORLANDO Ich bin derzeit
Selbst ganz schön weit unten
Wenn ihr mich fragt, und wenn ich euch so sehe

Haarspaltereien eines Privilegierten
Du bist das Allgemeine und nicht das Besondere

ORLANDO Das ist mir schon klar
So viel habe ich auch über mich gelesen

Lass die Rollenspiele sein
Die da an einer jahrhundertealten Geschichte
Voller Ausbeutung und Mord naseweis vorbeispielen
Du hast diese Erfahrungen nie gemacht

HERKUNFT 1

ORLANDO Und wenn ich euch sage
 Dass meine Mutter eine migrantische Putzfrau war, ja
 Die heute noch kein Deutsch kann
 Dann seid ihr wahrscheinlich noch immer nicht zufrieden
 Aber immerhin habe ich mich dann selbst gedemütigt
 So weit ist es nämlich inzwischen gekommen
 Während ich hier wirklich auf meinen Knien rutsche, den Boden schrubbe
(den Boden schrubbend) Denn ich weiß, was sie wert ist
 Die erschrubhte Freiheit
 Opferneid? Was für ein Wort
 Ihr seid ja nicht mehr normal
 Wir haben geschrubbt, Mutter und Kind, im Slum
 Im Slum namens Karton, so eng war es da, schon mach ich mich klein
 Damit ihr es versteht, und werde zum Würfel, formatiert schon vor allem Anfang
 Hier, eng und eckig und kohlenrabenschwarz
 Quader die schwarzen Briketts, die ich täglich in dunkelbraunen Eimern
 Raufgeschleppt hab für den Ofen, mit acht Jahren der ganze Rücken kaputt
 Gepresste Kohle, gepresste Menschen, in Mietkasernen einzufügen
 Kurz herumgewirbelt, dann wegversenkt
 Weggepuzzelt, eingeebnet und auf ewig begraben
 Von oben regnet es Schicht nach Schicht nach sozialer Schicht nach
 Bis ich bald schon nicht mehr sichtbar bin, unten einfach weggelöscht
 In diesem Minderheitentetris
 Was wisst ihr überhaupt davon
 Ihr sendet aus euren Eigentumswohnungen irgendwelche Regeln in die Welt hinaus
 Das ist aber nicht meine Welt, in die ihr sendet, das ist nur euer Kulturkampf
 Das geht an der Welt vorbei
 Hier liegen sie doch, die Minderheiten, die liegen an der Ode, die putzen hier
 Die Ausgestoßenen, Ausgespuckten, Rädigen
 Ja, wirklich Rädigen, mit Schorf, Pusteln und Ekzemen in und auf der Haut
 Die hat die Wirtschaft vergiftet und das Treiben des unsichtbaren Kriegs
 Die liegen hier, deren Blut ist nicht mehr rein
 Und deren Gedanken sind es auch nicht
 Und ihre Augen sind trüb und blind
 Und ihre Herzen sind dreckig
 Gebt ihnen eure Eigentumswohnungen, los
 Eure fremdverschuldeten Eigentumswohnungen
 Teilt sie unter den Abgehängten auf
 Macht Heime draus

Hassrede

HASSREDE GEMELDET

Der Blinde hier bist du
 Verstehst du das
 Und zieh endlich das beschissene Kopftuch aus

BLIND

ORLANDO Blind auch noch, blind, natürlich, noch ein Makel
 Und jeder im Raum weiß, dass ich diesen Makel habe

Ich bin blind
 (ORLANDO blendet sich, seine Augen bluten in den Eimer.)
 Blind für mich und die Verhältnisse
 Das ist offensichtlich, jeder sieht es
 Nur ich sehe es nicht, das ist mein Makel
 Hier ist er, seht ihr ihn?
 Alles ist nur noch Makel in eurer Welt
 Von nichts anderem redet ihr als den Makeln, und ich hab in euren Augen
 Leider einen schlechten Makel erwischt
 Es ist ein Tätermakel, hier, diese Augen, hier, dieser Nichtblick
 Schaut mal, wie ich *nicht* zurückgucke
 Wie kalt und blutig mein Nichtblick ist, hier, hier
 Und es tut mir leid, es tut mir wahrhaftig leid
 (Schrubbt wieder) Aber schaut bitte auch, wie ich euch hinterherputze
 Euch hinterher, und mir hinterher, und euch und euch und immer euch

HERKUNFT 2

Mein Gott
 Wir haben ja Verständnis für dich
 Es gibt Gründe, warum du nicht so links sein kannst wie wir

ORLANDO Du meinst
 Weil ich einer bin, der von unten kommt, wie du gerade erst erfahren hast
 Ist es verständlich, dass ich nicht so links sein kann wie ihr
 Die ihr nämlich von weit oben kommt?
 In solchen Sätzen enthüllt sich, schnell hingeplappert
 Die ganze Perversion eurer Haltung, die Scheinheiligkeit dieser Solidarität
 Die nichts von sich weiß und nichts von den Verhältnissen
 Die sie angeblich bekämpft
 Die Perversion des bereinigten Bewusstseins der neurotischen Gauleiterenkel
 Die nur ihre nazifinanzierten Eigentumswohnungen
 Vom bösen Geld der Vergangenheit reinwaschen wollen
 Mit dem Hochmut der Wohlfahrt

Hassrede

HASSREDE GEMELDET

Die Solidarität
 Kommt als Monster zurück
 Als neidisches Monster von rechts

ORLANDO Sozial ist jetzt rechts?
 Und wo begönne dann ein Soziales, das links wäre
 Und wo hörte es auf?

Hört, hört: *begönne, begönne*
 So redet der Sohn einer Putzkraft im Konjunktiv

ORLANDO Seht doch bitte
 Was ich *mache*
 Und nicht nur immer, was ich bin

Leute wie dich bekämpfen wir
 Weil ihr Dinge der falschen Seite zulässt
 Weil ihr Steigbügelhalter der Wehr seid

Immer waren es die Orlandos, die diesen Platz hier besetzten
Und das wird jetzt sichtbar, und das hört jetzt auf
Versetzt dich nur einmal hinein ins Andere
Ins Verfolgte, ins Gedeemütigte, ins Ausgesonderte
Wie man da angeblickt, bezeichnet und behandelt wird
(*sieht ORLANDO in die Augen*) Und? Hast du es, ganz kurz, ganz flüchtig? Da –
Nur *dann* die Konsequenzen zu ziehen in Gesellschaft und Leben
Das scheint schwer und kompliziert zu sein

ORLANDO Davon rede ich doch
Hineinversetzen, Empathie

Nein, du redest nur von deiner Wahrnehmung
Du kennst die Materie einfach nicht

ORLANDO Und ihr kennt mich nicht
Ihr kennt mich nicht
Der Kampf gegen die Identitären hat euch selbst zu Identitären gemacht
Anstatt alte Privilegien abzubauen
Schafft ihr nur neue Repressionen

Also bitte, das kann ich nicht mehr hören
Uns geht es um alle, dir geht es
Nur um dich und deinesgleichen

ORLANDO Ihr denkt, ihr seid erwacht
Das große Erwachen kommt aber noch
Ihr werdet euch mit den eigenen Maßstäben
Noch selbst blau und blutig schlagen

Vorher schläfern wir
Das Alte ein

Wir schläfern dich ein, Alter

ORLANDO Was eine Feier
Es sein muss für eure verleugneten Egos
So selbstgerecht kann nur sein, wer sich selbstlos wähnt

Seht, wie sie zucken
Die Neid- und Beißreflexe aller Orlandos aller Zeiten
Du wirst hier nichts mehr machen
Solange das hier nicht allen offen steht
Und nicht immer wieder dieselben Bilder produziert werden
Die für sich selbst keinen Blick haben
Frauen sind immer nur Nutten, Heilige oder Opfer
Schwule sind immer nur lispelnde Tanten
Lesben sind immer nur *Butches*
Migranten sind immer nur Drogendealer
Schwarze sind immer nur Aggressoren
Und die Orlandos dieser Welt? Was sind die?
Das sind einfach nur die Menschen, was
Ein Orlando, das ist einfach der Mensch
Ich sag dir was: Du fliegst jetzt raus, Mensch
Raus, raus, endlich für immer

RAUS, RAUS
ENDLICH FÜR IMMER

DAMALS AUF DEM DACH

ORLANDO Meine Freunde
Wie seid ihr mir zum Feind geworden
So hatten wir nicht gerechnet damals
Erinnert euch, wir waren gegen das Eine, das Eigentliche
Gegen die Identitäten, wir glitten durch sie alle hindurch
Selber gebrochen, selber uneins
Jetzt denkt ihr nur noch in Identitäten
Gustav

Wer ist Gustav

Ich anscheinend

ORLANDO Seht ihr nur noch die Fehler des Freundes
Die Fehler des Allernächsten
Wie kann eine solche Freundschaft denn zerbrechen
Über diesen lächerlichen Grabenkämpfen
Waren wir nicht befreundet?

Waren wir, ja, aber die Zeit ist wohl
Tragisch drüber hinweggeschritten

ORLANDO Dass die Zeit derzeit eher
Vorwärtsschreitend rückwärts geht
Wie im Moonwalk, kennt ihr den noch?
Moonwalk (*macht Moonwalk*)
Nein?

Michael Jackson

ORLANDO Das versteht ihr, ja?
Dass das Rückschritte sind, die ein Vorwärts vortäuschen
Die alles zertreten, was wir erreicht hatten
Die Ambivalenzen, das Schillern, die Lust

Du sagst Michael Jackson
Dann sagst du Lust
Nicht zu fassen

ORLANDO Ich mein doch nicht
Die Lust von Michael Jackson
O Mann, ganz vergessen
Das darf doch nicht wahr sein
Du warst es doch, Ella, du hast mir doch erstmals
Die Lust gezeigt

Also, bitte
Wer ist jetzt Ella

Ich anscheinend

ORLANDO Du hast mich erst zum Mann gemacht
Und jetzt soll ich diesen Mann ganz leugnen

Lass es

ORLANDO Lass was

Das Pathos

ORLANDO Lust und Pathos: Das waren doch wir
Das war unser Traum, unser Lebenstraum
Das hier, oder, Ella

Weiß nicht mehr

(*Versetzt sich in die Vergangenheit*) Wie wäre das
Eigene Stücke zu machen
Du schreibst sie, ich spiele
Zärtlich zerstört

(*Ist auch in die Vergangenheit versetzt*) Könnt schon was sein
Erste Verstrickung, glücklicher Schmerz
Und dann beim Kater abstrakt auf dem Dach
Die Hoffnung im Dämmer beim Dosenbier
Dieses violettblaue Rot da, das auf die Bühne bringen
Und drei, vier leere Worte
Das wär's

ORLANDO Ich hab dich echt gern

Ich mag dich echt auch

Ey

Kunst ist wie Sprache
Ohne sie könnten wir die Welt
Weder sehen noch verstehen

ORLANDO Überall da und nicht ganz fassbar
Wie die Liebe auch, vielleicht

Und wenn ich jetzt gelogen habe
War das schon Kunst?

ORLANDO Hast du denn gelogen?

Nein

EY

ORLANDO Mit den Schäden spielen
Den eigenen, den fremden
Krank, aber nie gekränkt
Fröhlich hysterisch

(*zurück im Jetzt*) Ich war aber nie hysterisch

ORLANDO (*fast im Jetzt*) Nein
Wir waren's beide, wir –

Das warst nur du, das waren deine Zuschreibungen
Hysterisch, hysterisch, wie kann man eine Frau als hysterisch markieren
Ich war nur jung und ziemlich dumm

ORLANDO Du warst so schlau, echt

Auf solche Bewertungen verzichte ich

ORLANDO Und ich hätte meinerseits
Gerne auf das Porträt verzichtet, das du dann von mir gezeichnet hast
Und? Und? Bin ich vors Gericht gezogen?

Du hast dich anders gerächt
Zeichne nie wieder auch nur eine Frau hysterisch
Nie wieder

ORLANDO Aber mich, mich kann ich schon noch so zeichnen, oder?
Nur mich alleine, hysterisch vergilbt, bescheuert, ein blöderes Zittern
Blass schraffiert auf weiter Flur, da steh ich dann, standrechtlich verblasen
Versandet verweht, zurechtradiert, *Bad Painting* jetzt auch ich
Und krakle den Grund all dessen
Mit letzter Asche andersgrau daneben
Während draußen und drinnen
Ja, Leute, was denkt ihr

Während draußen und drinnen die wahre Wehr tobt
Was ist eure Antwort, was ist eure Antwort darauf
Jedes Streitgespräch arbeitet ihr zu
Selbst wo sie nicht ist, ist sie da, besetzt schon ein Drittel des Senats
Ein Drittel, und da bekämpft ihr mich?
Bin ich denn überhaupt noch zu sehen
Spürst du mich? Fass mich mal an
Steckst du auch fest? Gibt es euch überhaupt noch, da oder da?
Kann mir irgendjemand hier rauhelfen, bitte

SEIT DREITAUSEND JAHREN
STAND HIER ORLANDO
UND DREITAUSEND JAHRE
SIND MEHR ALS GENUG

ORLANDO Dies ist also
Das Ende des Theaters, wie wir es kennen
Bitte nicht streichen, ja, diese Szene bitte nicht streichen, sehr wichtig
Wir zeigen hier den Tod des Theaters
Stellt euch das mal vor
Interessant, fühlt sich bekannt an, kann ja sein, kann ja passieren
Dass diese Form einfach vorbei ist, und wieso denn auch nicht
Nach meinetwegen zweitausend, dreitausend Jahren
Die Abmachung, dass jemand jemanden spielt
Sie ist schlicht vorbei, vielleicht zurecht
Und ich räume meinen Platz, das verspreche ich
Wenn wir es noch einmal machen, einmal noch gegen die Wehr, Leute
Mit meinen Mitteln, den guten alten, den guten schlechten, ich flehe euch an
Machen wir es den Idioten nicht zu leicht
Sie stehen in der Nähe, rennen bald die Tür ein
Es ist notwendig, lebensnotwendig, wirklich
Nur für jetzt und angesichts –

Geh ab
Du kannst wiederkommen, wenn alle alle spielen können
Vorher bist du verbannt

ORLANDO Wenn alle alle spielen können?
Aber das ist es doch, machen wir es doch so
Damit hab ich gar kein Problem, im Gegenteil, hurra
Das ist doch, was ich will, genau das
Gustav, Ella, meine Freunde
Einmal noch zum Abschluss unseres Dienstes
Vor dem großen Schichtwechsel
Einmal noch gegen die Wehr
Dann geh ich, versprochen, ab für immer
Kommt, Genossen, ja?

(Schweigen.)

DIE WEHR AUF DER BÜHNE

ORLANDO Wir proben jetzt also angesichts der Bedrohung durch die Wehr
Und der eigentlich fast schon vollzogenen Machtübernahme

Ein Stück über die Bedrohung durch die Wehr
Und die eigentlich fast schon vollzogene Machtübernahme
Sie sind schon in unseren Räumen und messen alles aus
Um es enger zu machen, immer enger, die Wände rücken näher
Ein Riss durch alle Kategorien müsste es sein
Um uns zu retten, einmal zu retten
Jetzt und jetzt und jetzt
Vor den restriktiven Arschlöchern überall
Lasst es uns also freiheitlich halten
Jeder kann jeden spielen
Wer will mich spielen

(Schweigen.)

ORLANDO Niemand?

Wieso dich?

ORLANDO Wieso nicht

Aber gut, anders: Wer will die Wehr spielen? Auch niemand?
Wie wär's, du spielst die Wehr

Ich spiele gerade nicht mehr
Danke

ORLANDO (zu einem anderen) Dann bist du die Wehr
Bitte

Nein

ORLANDO Leute

Ich will die Wehr sein

ORLANDO Du? Okay

Und du?

ORLANDO Ich bin der Künstler
Den die Wehr bedrängt

Okay

ORLANDO Los

(als WEHR) Entschuldigen Sie, was ist das überhaupt hier?
Das hier, heute
Diese Skulptur zum Beispiel

ORLANDO Ich kann es selbst noch nicht
Auf den Begriff bringen

(als WEHR) Das wäre aber nötig, man muss doch wissen
Womit man es zu tun hat
Ist es international?

ORLANDO Das lässt sich nicht so einfach sagen
Es ist ja noch gar nicht enthüllt
Überhaupt, international?
Was heißt denn das

(als WEHR) Ich weiß es nicht
Nicht sehr lokal, nicht sehr regional vielleicht
Und nicht sehr konkret – eher fremdländisch

ORLANDO Was?

Ich kann die Wehr nicht spielen
Ich bin sie nicht

ORLANDO Aber das ist doch super: das Böse zu spielen
Superrolle

Nein, das ist kulinarisch
Nicht von Relevanz, wenn man es einfach nur verdoppelt
Und ich bin das nicht

ORLANDO Du musst es ja auch nicht sein
Du musst es nur darstellen

Und das ist eben vorbei
Ich suche nach besseren Darstellungen der Wirklichkeit

ORLANDO Nein
Du willst die Wirklichkeit lediglich besser darstellen
Als sie ist

Die Kunst soll doch der Verbesserung der Gesellschaft dienen
Oder nicht

ORLANDO Am Ende, vielleicht
Müsste man aber auch erst mal festlegen
Worin diese Verbesserung so bestünde, oder?
Da sind wir alle uns derzeit nicht sehr einig

Es ist eine Zwischenstufe

ORLANDO Und die will ich erleben im Lehrstück
Wehr und Gegenwehr
Und wer gegen wen

Stücke bringen nichts, im Gegenteil
Sie verdoppeln und verhärten die Dinge nur
Und ich weiß nicht, was es mit mir macht
Wenn ich hier als Wehr agiere
Und sollen wir denen überhaupt
Eine Bühne bieten

ORLANDO Dann mach ich es halt wieder
Ich bin die Wehr, und du bist die Kunst

Ich spiele nicht

ORLANDO Nein, ja, du bist einfach du, so wollt ihr es ja
Du bist du, okay?

Okay

ORLANDO (als WEHR)
Entschuldigen Sie, was ist das überhaupt hier? Das hier, heute
Diese Skulptur zum Beispiel

Weiß ich nicht mehr

ORLANDO (als WEHR) Aber man muss doch wissen
Womit man es zu tun hat
Ist diese Kunst vielleicht international?

Das lässt sich nicht so einfach sagen
Was wäre denn nicht international
Heutzutage

ORLANDO (als WEHR) Ich will es nur einschätzen können
Es hat auch was mit Marx zu tun, wurde gesagt
Was wollen Sie mit Marx bewirken?

Ich habe Marx gar nicht gelesen

ORLANDO (als WEHR) Wir beobachten es einfach
Wissen Sie, wir beobachten nur und versuchen, es einzuordnen

Wer bist du?

ORLANDO (als WEHR) Nein, wer sind Sie, das ist meine Frage

Nein, du, wer bist du
Ich erkenn dich in dem Komplex hier gar nicht mehr
Wer redet da eigentlich

ORLANDO (*als WEHR, wendet Gewalt an*) Ich bin die Wehr
Und ihr seid jetzt weg
Seit Jahren fragen wir nach
Und gewinnen und gewinnen
Weil wir die richtigen Fragen stellen
Und die Fragen wandern auf die Straße
Und die Straße steht dann auf

Lass mich los, du tust mir weh

ORLANDO (*als WEHR*) Wie Sie wissen
Bestimmen wir jetzt die Regeln
Bleiben Sie auf unserer Linie
Dann passiert Ihnen nichts

Welche Linie

ORLANDO (*als WEHR*) Gespielte Ignoranz schützt Sie nicht mehr
Sie kommen durchaus in Arrest, wenn nötig
Es ist nachzulesen in den Richtlinien
Realismus ist jetzt vorgeschrieben
Verständlichkeit und Brauchtum
Die Identität, die Nation
Wo sind die Originalkostüme
Wo sind die Originalkonflikte
Bringen Sie den Kampf zurück auf die Bühne
Sparen Sie nichts aus
Seien Sie die Wehr
Seien Sie die Zukunft

Lass mich los

LASS LOS

(*Alle hängen sich an ORLANDO.*)

EINBRUCH DES REALEN

WEHR Entschuldigung, was machen Sie da
Haben wir das richtig verstanden?
Sie stellen uns völlig falsch dar
Ist Ihnen das bewusst?

ORLANDO Es ist eine
Überspitzung, und vielleicht ist es auch keine
Schaut euch doch an, da steht ihr wieder
Offensichtlich ist es eine wahre Darstellung
Die –

WEHR Die jetzt kurz kassiert wird
Hier ist die einstweilige Verfügung

So schnell

WEHR So schnell, ja
Wir wissen alles, schon bevor Sie es machen

Im Leben nicht

WEHR Kommen Sie, ab jetzt
Sie hatten genügend Zeit
Ihren Trott zum Tritt zu verschärfen

Sind das deine Statisten

Hast du das inszeniert, damit es wirkt, als wären wir schuld an der
Ganzen Scheiße

WEHR Ihr kommt jetzt mal mit

Sorry, aber wer hat euch
Eigentlich berechtigt
Hier so rumzu-, rumzu-

DIE VERNUNFT

Es gibt verschiedene
Vernunften

ES GIBT VON VERNUNFT KEINEN PLURAL
ES GIBT NUR EINE VERNUNFT
UND JETZT IST SCHLUSS

ORLANDO Da sind sie ja
Die Nazis

*(Alle werden geprügelt und abgeführt, ORLANDO zuerst und besonders brutal.
Geräusch von Schüssen. Großer Lärm, dann Stille.)*

NO CATHARSIS

Seit Jahrtausenden wird die Katharsis durch die Wortgebirge mitgeschleppt wie die Absturzleiche vom Rettungstrupp. Dabei gibt es die Katharsis nicht. Irgendein Aristoteles hat sie sich erdacht, aber heißt das denn, dass es sie wirklich gibt? Ich gehe nicht geläutert aus einem Schock oder einem Leiden heraus, nie. Ich gehe schockiert aus einem Schock oder einem Leiden heraus, innerlich verletzt. Das legt sich dann und wird zur Erfahrung. Und die Kunst ist eine Simulation dieser Verletzung; sie betrifft mich lediglich über Bande. Darin besteht der Schock der Kunst, ein Feuerwerk der Spiegelneuronen, keine Läuterung, keine Reinigung der Seele, kein sinnvolles Mitleiden. Nein, die Katharsis ist einfach ein simulierter Schock, der sich mit der Gewalt verbündet, anstatt sie zu überwinden. Von daher zeigen wir hier und heute keine Gewalt, selbst wenn in meinem Rücken gerade eine Diktatur errichtet wird. Denn die Läuterung gibt es nicht. Wir sind nur erleichtert, dass wir das, was wir hier auf der Bühne miterlebt haben, nicht wirklich erlebt haben. Aber wir sind noch ganz schön erschrocken, zugegeben.

(Dunkel. Sofort Lichtstrahl aus der Tiefe: roter Teppich. Jemand wird auftreten.)

III. PRÄZISA

ODENFEST

(Eine Theateraufführung. Die WEHR sitzt als uniformierte, bewaffnete Zuschauerfront da. PRÄZISA tritt auf, verdreht, zerfetzt, bizarr und bunt, majestätisch-abgerissen, mit einer Krone aus Zweigen. PRÄZISA hat kein eindeutiges Geschlecht, er ist ein wandelndes und sich wandelndes Zeichen, nicht festzumachen.)

WEHR Was muss denn jetzt noch weggesichtet werden?

WEHR „Odenfest.“

WEHR Odenfest? Ist das nicht verboten?

WEHR Schon ewig.

WEHR Lange vor uns.

WEHR Und – worum soll's gehen? Um diese Fratzer von damals, oder wie?

WEHR Um Kunstfreiheit, steht da.

WEHR Die Kunst *ist* frei.

WEHR Entschuldigung? Sie da, Sie wissen doch hoffentlich, dass die Kunst frei ist?

WEHR Und dass wir solche Themen eher nicht begrüßen?

WEHR Hören Sie uns?

AUFFÜHRUNG

PRÄZISA Ich weiß, dass diese Kunst *ist*. Dass ich in ihr stehe wie mein Auge in seinem Gesichtsfeld. Dass etwas an ihr problematisch ist, was wir ihren Sinn nennen. Dass dieser Sinn nicht in ihr liegt, sondern außer ihr. Und dass dieses Außerhalb das Versprechen und das Verhängnis der Kunst ist. Am Ende könnte sich herausstellen, dass die Kunst nur der Zwang ist, den uns die Freiheit immer wieder auferlegt. *(PRÄZISA haut gegen das Kunstwerk. Es gibt einen lebenden Klang.)* Na? Da ist sie ja noch immer, die liebe Ode. Wie geht's dir, altes Haus? Wo ist denn dein Frauchen hin? Ja, die bösen Jahrzehnte, sie sind uns allen tief in die Knochen gezogen. Ach, wie haben wir uns bloß in diese Zwangslage manövriert? Warum sind wir damals so panisch geworden? Und wieso haben wir es dennoch nicht verhindert? Ist das hier eine Diktatur, ja? Ja? *(Nimmt die Hakenkreuzpose aus dem zweiten Akt ein)* Wir nennen euch Gesinnungsschweine, Opportunisten und Kinderschänder. Und verfluchen die Wehr aus dem Giftschränk heraus. Hier oben habt ihr nichts zu suchen. Hier herrschen Spiel und Schmerz und Spaß. Keine Regeln engen uns ein, und wenn doch, dann haben wir sie bloß aufgestellt, um sie im Verstoß zu ändern. Verstanden? *(Ende der Pose)*

WEHR Weiß der eigentlich, was er da aufführt? Oder die, oder das?

WEHR Sollen wir abbrechen? Das ist doch zwecklos.

WEHR Nein, nein, lass. Soll es ruhig weitermachen und sich um Kopf und Kragen reden.

WEHR Das ist keine Sichtung mehr, das ist jetzt ein Verhör.

PRÄZISA Hassrede, Hassrede gemeldet. Was ist passiert? Haben wir uns wirklich selbst zerfleischt um Kopf und Herz und Kragen? Ja, sind wir denn wahnsinnig? Ich weiß, mein Stolz verbot mir, mich früher bei dir zu melden. Mein Stolz, dieses affige Biest, startete deinen Stolz an, diese Federboa da um deinen schönen, faltigen Hals, und zwei Menschen steckten fest im Gemäuer ihrer selbst. So zogen die Freundschaften ins Land. Einsam waren dann die Jahre, die ich, fast schon meines Geistes verlustig, durch die Steppen der Parkplätze und Brachen strich. Von Borkenkäfern lebte ich und gaukelte meinem Gaumen vor, es seien feingewürzte Wachteln, lutschte Baumrinden wie Artischockenblätter und sammelte Regenwasser in aufgelesenen Patronenhülsen, die ich dann „Kurze“ hieß. Und wusste doch: Ich käme einst zurück und würde noch einmal ein Beispiel geben dieser Tage. So spiel ich euch den Lear, den Puck, den Erdgeist und die Jesushexe, getarnt mit Echsenhäuten, Schlitzpupillen und einer Krone aus Zweigen, die noch fern vom Ast ihre Knospen treiben. Ich erkenne, was geworden ist, und heiße es nicht gut. Dort sitzen meine Feinde, dort an der Macht, regeln die Kunst in den Biedermeier runter und hetzen die Menschen draußen umso hasserfüllter auf. Furcht und Schrecken sind von der Bühne direkt auf die Straße verschickt worden und treiben nun dort ihr wirkliches Unwesen. Hier oben herrscht jetzt Totenruhe, und unten, bei euch, wildert die Vernichtung. Ja, da glotzen die Ideologen. Steht auf! Glotzt! Zungi, Zungi, Löschpapier, ach, wie dürstet die Kopfgruft nach echten Versen, löckt wider den Stachel die Redekunst, die Rhythmen neu zu bedenken, den Klang der Wörter, das Dasein darin. Euch aber hat die Kaufkraft, weshalb ihr über die Sache der Gelöschten seid gegangen, vom Lebendigen den Tanzschritt und zumal den Glauben genommen. Jetzt sitzt ihr unter Leichen und Kriegern zwischen stahlaufgetakelten Türmen neben zwangszweckentfremdeten Märkten auf der Halde des Traums, und fremd erscheinen und verdorben euch der Musiken Dinge. Was seid ihr denn so ängstlich? Ihr habt mich doch schon vernichtet! Ich kann doch gar nicht da sein. Und doch (*hebt die Hand*): Hier bin ich. Gavagai!

WEHR Was redet es denn da! Das hier ist kein luftleerer Raum, wissen Sie das?

WEHR Sind Sie sich über die Konsequenzen im Klaren?

WEHR Sie haben es hier mit der Wehr zu tun. *Mit der Wehr.*

WEHR Abbrechen. Das hat doch keinen Zweck.

PRÄZISA Ganz genau, es hat keinen Zweck! Und wenn es einen Zweck hat, dann nur die absolute Zweckfreiheit. Wir sind einfach nicht zuständig für eure Belange. Wir machen bloß Faxen im luftleeren Raum. Luftleer, wirklich? Ja – aber ... (*ringt nach Luft*) – was? – wirklich, das Atmen, es fällt – wo ist denn die Luft hin! Habt ihr sie weg-ge-? Ist das schon – ? Luft! (*Spielt Atemnot*) Was macht ihr denn! Luft! Luft! (*Windmaschine geht kurz an.*) Aaaahhh, da ist sie wieder. Komm, Luft, verscheuch dieses Asthma, füll uns die Lungen noch einmal an, greif uns auf, heb uns hoch und verschenk uns an die Winde. Heben wir ab, fliegen wir los! Venga, venga, gavagai! Zwischen den Sphären kommen wir kurz zu uns, sind dann das, dann dort, dann hier, dann weg und regnen später aus heiterem Himmel wieder herab. (*Windmaschine aus.*) Mit der Luft wollt ihr es aufnehmen? Wirklich, mit *diesen* Elementen?

WEHR So, wir brechen das jetzt ab.

PRÄZISA Brecht ab! Versucht's! Ihr seid längst in meinem Bann. (*Schnippst. Die anderen Figuren stehen auf.*) Venga, venga, gavagai, kommt, ihr Menschen, kommt

herbei – und sprecht jetzt mit und sprecht mir nach, wovon die Ode stets schon sprach. (*Soufflierend:*) Für die Feier gemeinsam des Selbst, für Freiheit der Handlung, der Kunst und der Welt, für jegliche Vielfalt von Leben und Sinn – geben wir stolz unsre Stimmen hin. Alle! (*Schnippst*) Für die Feier –

(*Die anderen Figuren stimmen ein.*)

PRÄZISA Gemeinsam des Selbst

FÜR DIE FEIER

PRÄZISA Für Freiheit der Handlung

GEMEINSAM DES SELBST

PRÄZISA Der Kunst und der Welt

FÜR FREIHEIT DER HANDLUNG

PRÄZISA Für jegliche Vielfalt von Leben und Sinn

DER KUNST UND DER WELT

PRÄZISA Geben wir stolz unsre Stimmen hin

FÜR JEDLICHE VIELFALT
VON LEBEN UND SINN

PRÄZISA Hurra –

GEBEN WIR STOLZ
UNSRE STIMMEN HIN

(*Jemand schnippst. Die anderen Figuren holen Waffen hervor, legen an. Die Waffen sind auf PRÄZISA gerichtet.*)

PRÄZISA Ja, geben wir stolz unsre Stimmen hin. Und sprechen uns gegen jegliche Beschränkung durch die Monster eurer Interessen aus, die da wären: Ideologie, Moral, Staat, Politik, Nation, Ausschluss, Abschluss. (*Schnippst*) Das gerade ist allerdings gar nicht passiert; anstatt mir nachzusprechen, haben sie ihre Waffen gezückt; ich war noch immer allein und in Gefahr. Die Gefahr wurde, im Gegenteil, nur größer, ich blicke tatsächlich in Gewehrläufe, und die Stimmen waren bloß utopisch. Gavagai, habe ich gerade „utopisch“ gesagt? O Gott, wisst ihr noch? Als jedes Drecksmuseum seine eigene kleine Scheißutopie forderte? Weil, was „Utopie“ ist, das kann ja nicht gefährlich werden. Nenn etwas „Utopie“, und alle hängen schön sediert in den Seilen. Das wusste damals jeder, nur ihr hier, ihr wolltet das nicht wissen und nehmt sie tödlich ernst. Venga, venga, und als ihr dann tatsächlich an die Macht kamt, da waren die Kunst und ihre Utopie eure ersten Opfer; uns habt ihr sofort und vor allen anderen an die Wand gestellt. Und wieso? Wieso eigentlich? Ja, warum wollen alle Diktatoren denn immer erst mal Künstler sein? Weil wir – und das spürt ihr – weil wir selbst schuldig sind. Wir erschaffen, und deshalb zerstören wir auch. Seit jeher haben sich Kunst und Macht gegenseitig infiziert. Der Wille zur Form wurde, in irgendwelche lächerlichen Ämter gehievt, sofort zum Willen zur Zucht; und der Wille zur Zucht dachte sich immer schon als größten und genialsten Formalisten. Und selbst wenn ihr das alles nicht wisst, spürt ihr es. Ihr spürt ihr die böse Kraft in uns, denn die kennt ihr von euch selbst. Ja, ich bin das Böse, das Kalte, singe euch das kalte Lala. Was genau ich damals verbrochen, in jener von Regen und Nacht schwarzlackierten Gasse – es bleibt im Dunkeln. Aber sichtbar und hell erleuchtet ist alles, was ich machen *könnte*. Ich trage den Mord in mir, ich hätte ihn begehen können, und vielleicht habe ich ihn begangen. Was wisst ihr schon von mir? Ich *habe* ihn begangen. Ich stand nachts da in der Gasse und schoss die Blutblume in die Welt wie Tinte ins klare Wasser. Ich habe lange gebraucht, um zu verstehen, dass

man das eigene Böse annehmen muss, um halbwegs gut zu werden. Jetzt will ich nicht einmal mehr gut sein.

WEHR Schluss jetzt. Nehmt es fest.

PRÄZISA Nehmt mich fest, ja! Vorher aber stehl ich mir drei Ewigkeiten. *(Macht es)* Vorher flute ich die Bühne. *(Macht es)* Vorher reiß ich mir die Fratze vom Gesicht. *(Macht es)* Vorher nagle ich meine Hoden in den Boden. *(Macht es)* Vorher binde ich mir die Brüste ab und spritz mit heller Milch herum. *(Macht es)* Vorher lese ich zehntausend Thesen von irgendeinem Blatt ab. *(Macht es)* Vorher sperre ich euch ein und zeige euch den wilden Himmel. *(Macht es)* Vorher töte ich einen Behinderten. *(Hält sich den Zeigefinger an die Schläfe und drückt ab)* Vorher stülpe ich mich um. *(Macht es)* Vorher knallt die Kunst ins All. *(Die Kunst knallt ins All.)* Vorher bin ich einsam. Ich bin einsam. Mich gibt es gar nicht. Ich bin nur das, was ich mache, und was ich mache, ist schon, bevor ich es mache, vertan. Es ist, als ob eine Malerin die ihr so kostbaren Farben Grün und Rot, in entflammten Gedanken an ihr schillerndes Zusammenspiel später auf der Leinwand, voreilig schon auf ihrer Palette vermischt und vermenschet hat, von Sinnen, und deshalb nichts herauskommt als ein trübes dichtes Grau, auf beiden Seiten, auf der ganzen Palette, überall. Das Grau hat alles Rot und Grün geschluckt. Das Grau hat alle Farben verunmöglicht, außer Grau. Grün und Rot sind auf immer verloren, und Blau ist vergessen, und Gelb ist verwirkt. Ein alter Terror hat gewonnen, liebe Freunde, und er kam von allen Seiten. Verletzt wanken wir ans Ufer, Schritt für wackligen Schritt, die Kindheit spült heran. Das alles, das Plastik, der Tang, der Schaum, das waren wohl wir, Treibgut auf trüber See, schlecht gemalt, verwaschen, vermüllt, verwest. Gib mir deine wunderbare Hand. Wir müssen das Leben ansehen, als wäre es etwas Wertvolles, Veränderbares, als wäre es so etwas wie Kunst. Wir müssen das Leben als Kunst ansehen; die Kunst aber nie, nie, nie als das Leben.

URTEIL

WEHR War's das?

PRÄZISA Nie. Es geht immer wieder neu los, und jeder kann neu beginnen, egal wer, egal woher. Wir sind nicht fixiert, auf nichts. Wir sind nicht fixiert, denn wir sind einfach nicht zuständig für eure Belange. Die Kunst hat mich gerettet. Es war wirklich so, ohne sie wäre ich nicht mehr hier. Da kann ich wohl dankbar sein und sie vor euch retten, und mich und euch dazu. Ich werde mich in Höhlen sammeln und auf einsamen Brachen, mit nichts als einer Blechbüchse in der Hand. Da kommen dann wieder erste Töne raus. *(Macht Töne)* Hört ihr sie schon? Ganz leise, Lied des Mülls, Musik in Dosen, schwillt an zum Choral. Mäuse und Grillen pfeifen euch eins. Das Echo des Schabens, Kratzgeräusche, sehr kleine Akkorde, Piepsen und Rascheln. Hört hin, solange ihr noch könnt. Hört hin, bevor es zum Gellen wird, so laut und scharf, dass es euch mehr als die Trommelfelle zerfetzt. Denn das wird passieren, meine lieben Schweine, das wird passieren.

(Die Waffen sind noch immer auf PRÄZISA gerichtet. Die WEHR wird noch bedrohlicher, macht vielleicht einen Schritt nach vorne, zielt noch einmal genauer.)

WEHR Genug. Du weißt, was du gerade getan hast, und du weißt, was darauf steht.
Und wir, wir wissen nun, wer du bist. Stell dich an die Wand jetzt, stell dich dem
letzten Vorhang. Sprich deine Abschiedsworte, meinetwegen nach allen falschen
Regeln deiner dummen Kunst. Dann heb die Hand als Zeichen, dass du bereit bist,
und steh endlich deinen Menschen.

SCHLUSSMONOLOG

PRÄZISA Kunst, die ich lobe, Leben aus Leben
An unsrer Seite ein anderes Sein
Nicht Welt und dann doch: ganz Welt und ganz in ihr
Läuft neben uns her, läuft quer und auch schief
Vermischt und verhakt sich, reißt alles auf
Heilt manches zu, ist stets zur Stelle
Wo wir an einsamen Orten warten
Ist schon, was wir denken, ein Möglichkeitsraum
Verweigerung sieht sich als letzten Schritt
Zur ersten verschütteten Öffnung zurück
Ein Strich legt dann einen Schnitt in die Welt
Zig Muster im Strang unmöglicher Formen
Etüden im Leeren aus vollem Herzen
Notwendig fürs Dasein und sicher nicht ohne
Verfängt sich der Blick und löst sich verändert
Verdoppelt, verspiegelt, erschaffen, erschöpft
Zurück in die Landschaft mit seltsamem Tonfall
Archive der Zukunft aus tieferen Schichten
Ein Schritt nach links, ein Schritt nach rechts
Die Frage nach der offenen Richtung
Ist, wo die Kunst tot ist, das Denken gelähmt
Und, wo die Kunst frei ist, das Leben erst möglich
Die Kunst wird bleiben, und stürbe das Leben
Doch lebt das Leben: Es lebe die Kunst

*(Die Waffen sind noch immer auf PRÄZISA gerichtet. PRÄZISA hebt die Hand. Kurze
Stille. Dunkel.)*

ENDE